



QR-Code mit dem Smartphone scannen und Video ansehen

Bernd Stöber (rechts) | DFB-Sportlehrer und Meikel Schönweitz | DFB-Sportlehrer

Analyse der UEFA EURO 2016

Der Expertenstab des DFB analysierte die Spiele der UEFA EURO ab dem Achtelfinale vor Ort. Einige Trends der vergangenen FIFA- und UEFA-Endrundenturniere wurden beim Turnier in Frankreich nicht bestätigt, einige setzten sich fort. In manchen Bereichen war Deutschland internationaler Benchmark.

Ziele der Analyse

Die Analyse der FIFA- und UEFA Endrundenturniere durch die DFB-Experten hat zum Ziel, auf internationalem Niveau Trends und Benchmarks in der Spielauffassung sowie in der Spielkonzeption zu erkennen und aufzuzeigen, um daraus anschließend eigene Erkenntnisse für die Ausbildung abzuleiten. Nachrangig ist bei der Beobachtung hingegen, Erkenntnisse für DIE MANNSCHAFT und deren Trainer- und Analysestab im Rahmen der Wettkampfsteuerung während des Turniers zu generieren.

Übergeordnet geht es aber vor allem darum, die Entwicklung des Fußballsports in ganz Deutschland gewinnbringend voranzutreiben, um frühzeitig den „Fußball von morgen“ einzuleiten und der internationalen Konkurrenz voraus zu sein. Deshalb ist die detaillierte Wissensweitergabe in die kompletten Strukturen des deutschen Fußballsports elementarer Bestandteil des Analyseauftrages. Vielschichtige Maßnahmen sichern schließlich die flächendeckende Informationsweitergabe von der Basis über das Talentförderprogramm bis hin zu den Leistungszentren und U-Nationalmannschaften. Durch die zahlreichen Aus- und Fortbildungsveranstaltungen des DFB und des BDFL werden somit Vereine sowie Trainer erreicht, die für die Ausbildung unserer Talente hauptsächlich verantwortlich sind.

Beobachtungen vor Ort

Wie bei der FIFA WM 2014 in Brasilien begann die Analyse der Endrundenspiele 2016 vor Ort erst mit dem Achtelfinale. Der erstmals ausgetragene Turniermodus hatte zur Folge, dass das Leistungsniveau der teilnehmenden Mannschaften sehr heterogen war. Dies veranlasste den DFB Expertenstab, die Beobachtungen auf die K.O.-Phase zu beschränken, obwohl auch hier entgegen der Annahme im Vergleich zu den Spielen in Brasilien 2014 keine Steigerung des Niveaus mit zunehmender Turnierdauer auszumachen war. Um sicherzustellen, dass die Analyseergebnisse nachhaltig sind und nicht durch eine Einzelfallbeobachtung beeinflusst werden, war jeder DFB-Trainer „Spezialist“ für eine ihm über den Turnierverlauf zugeteilte Mannschaft. Jedes Spiel wurde somit von zwei DFB-Trainern gleichzeitig verfolgt. Wesentlicher Vorteil dieses Vorgehens war die Tatsache, Anpassungen im Verhalten der Teams in unterschiedlichen Spielsituationen bewerten zu können.

Systeme bei der UEFA EURO 2016

Die Grundordnung auf dem Spielfeld schafft Stabilität und gibt den taktischen Rahmen vor, in dem die Spieler individuell, als Gruppe und/oder als Mannschaft spielkonzeptionell verschiedenste Aufgaben während eines Spiels lösen. Deshalb lag der Schwerpunkt der Analyse darauf, wie Mannschaften ihre



Grundordnungen auf verschiedenen Positionen und in Spielsituationen interpretierten. Auch bei der zurückliegenden UEFA EURO hat sich der bereits bekannte Trend fortgesetzt, dass es nicht mehr nur ein dominierendes Spielsystem gibt. Vor einigen Jahren war es noch das 4-2-3-1-System, das nahezu alle Teams spielten. Im Gegensatz dazu agierten Mannschaften in Frankreich aus einer Vielzahl unterschiedlicher Anordnungen von Spielern auf dem Platz. Allein die Anzahl der Stürmer differierte je nach Mannschaft zwischen einem, zwei oder drei Spielern. Auch die Dreierabwehrreihe wurde für einige Mannschaften zu einer permanenten Lösung, wohingegen DIE MANNSCHAFT sie nur als Option einsetzte. Die Flexibilität im System ging bei einigen Mannschaften sogar so weit, dass sie die Grundordnung nicht nur von Spiel zu Spiel, sondern auch innerhalb eines Spiels variierten (s. Abb. oben).

Beispiel Deutschland

DIE MANNSCHAFT startete gegen die Ukraine in einer 4-2-3-1-Grundordnung ins Turnier. Im Viertelfinale gegen Italien stellte Jogi Löw dann auf eine 3-4-3-Formation in der Offensive und ein 5-4-1 in der Defensive um, ehe im Halbfinale die Mannschaft gegen Frankreich im 4-3-3 agierte. Die zur Verfügung stehenden Spieler sowie die Strategie gegen den Gegner zu gewinnen, beeinflussten diese Ausrichtung.

Beispiel Frankreich

Die Franzosen begannen in einem 4-3-3-System, das zum Ende der Vorrunde hin zu einem 4-2-3-1-System angepasst wurde. Der entscheidende Schachzug lag in der Umpositionierung des offensivstarken Antoine Griezmann, der das Turnier auf der rechten offensiven Außenbahn begonnen hatte und nach der Systemumstellung aus der zentralen offensiven Mittelfeldposition heraus das Spiel maßgeblich bestimmte.

Beispiel Portugal

Auch die Portugiesen spielten aus verschiedenen, dem Gegner angepassten Grundordnungen heraus. Sie behielten jedoch

im Unterschied zu Deutschland die Viererabwehrreihe jederzeit bei. Zeigte sich ihre Systemflexibilität zunächst nur von Spiel zu Spiel, so konnten sie den Ausfall von Cristiano Ronaldo während des Finales auch in der laufenden Partie insbesondere durch die Umstellung auf ein 4-1-4-1-System auffangen.

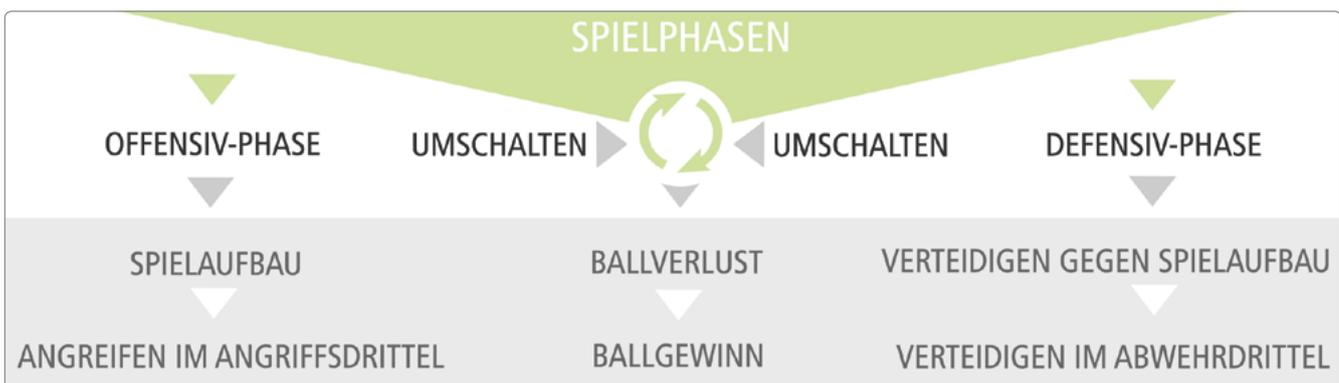
Trends der Systeme in der Offensive

Alle Grundordnungen hatten eine Gemeinsamkeit: Die Mannschaften spielten mit einem eindeutig definierten zentralen Stürmer. Auch DIE MANNSCHAFT nutzte mit Mario Gomez einen solchen Spielertypus. Der Trend der letzten Jahre, diese Position während des Spiels durch unterschiedliche Spieler zu besetzen, hat sich nicht bestätigt. Den Vorteil des Anspielers im Sturmzentrum, der meist beide Innenverteidiger binden konnte, wussten viele Mannschaften zu schätzen.

Zudem veränderten sich die Aufgaben eines Außenverteidigers. Dies lag vor allem daran, dass die Außenverteidiger vermehrt aus einer höheren Position agieren mussten, da der äußere Mittelfeldspieler oder der äußere Stürmer schon frühzeitig in der Phase des Spielaufbaus in das Zentrum oder ins „Halbfeld“ einrückten, während die Außenverteidiger ihrerseits dadurch deutlich höher manchmal sogar auf die Höhe der Abseitslinie vorschoben. Dies verlangt Qualitäten im Offensivspiel wie das Lösen von 1-gegen-1-Situationen oder Läufe hinter die Abwehr (Leitlinie „Wir sind in der Lage verschiedene Systeme zu spielen“).

Trends: Abläufe in den einzelnen Spielphasen

Der Spielverlauf als Prozess kann in drei Phasen eingeteilt werden (siehe Abbildung unten), wobei jeweils zeitgleich beide Mannschaften in gegenteiligen Phasen entgegengesetzte Ziele verfolgen. Während eine Mannschaft sich beispielsweise auf das Erzielen von Toren in der Offensivphase fokussiert, muss die andere Mannschaft zeitgleich darauf bedacht sein, den Ball aktiv zu gewinnen und vor allem das eigene Tor zu verteidigen. Ebenso verhält es sich in der kurzen Phase des Ballbesitzwechsels. Dieser Interaktionsprozess ist Basis unseres



Analyseverständnisses. Demnach unterscheiden wir in die Offensiv- und Defensivphase sowie in die Phase des Umschaltens. Jede auftretende Spielsituationen kann einer Mannschaft eindeutig einer dieser Phasen zugeordnet werden. Während sich die Offensivphase weiter ausdifferenziert in eine Phase des Spielaufbaus sowie in das Spiel im Angriffsdrittel unterscheiden lässt, geht es in der Defensivphase zunächst um den Verteidigen des Spielaufbaus, um dann ggf. im Abwehrdrittel das Offensivspiel des Gegners zu verhindern.

Offensivphase – Spielaufbau

Die Berücksichtigung einiger Leitlinien (z. B. „Wir gestalten das Spiel jederzeit aktiv“ oder den „Raum so tief wie möglich und so breit wie nötig aufteilen“) für den Spielaufbau ist unabdingbar. Primär geht es darum, in den Rücken des Gegners zu kommen. Bei der UEFA EURO 2016 war auffällig, dass viele Mannschaften den Spielaufbau im Vergleich zu unserer Spielkonzeption mit alternativen Ideen durchführten.

Aufbau mit langen hohen Pässen

Auffällig war, dass viele Teams im Spielaufbau mit langen hohen Pässen versuchten, in den Rücken des Gegners zu gelangen. Dies erfolgte nicht planlos sondern als spielkonzeptioneller Bestandteil der Strategie. Primär ging es darum, den eigenen Zielspieler schnellstmöglich zu erreichen, um entweder direkt hinter die gegnerische Abwehrreihe zu kommen oder durch nachrückende Spieler mit der Ablage bzw. dem abgewehrten Ball die Dynamik und Desorganisation beim Gegner aufrechtzuerhalten. Neben Mannschaften wie der Republik Irland oder Island, die bekanntermaßen diese Spielkonzeption verfolgen, waren es aber auch Teams wie Frankreich oder Portugal, die damit das Risiko eines Ballverlustes in der eigenen Spielfeldhälfte zu minimieren versuchten. Dadurch fehlte häufig das mutige Andribbeln eines Innenverteidigers, um einen gegnerischen Angreifer zu binden und so einen Raum oder eine Überzahlsituation im Mittelfeld zu schaffen.

Aufbau mit kontrollierten kurzen Pässen

Die Positionierung der Spieler im Aufbau war gerade bei Mannschaften sehr flexibel, die mit kontrollierten kurzen Pässen aufbauten. Dabei ließ sich zumeist ein zentral defensiver

Mittelfeldspieler zwischen die beiden Innenverteidiger oder zwischen Innen- und Außenverteidiger fallen, um so meist ohne größeren Gegnerdruck angespielt zu werden. Die Außenverteidiger hingegen schoben wie o.g. sehr hoch – nicht selten bis auf der Abseitslinie, während die äußeren Mittelfeldspieler den Weg ins Zentrum suchten, um dort Überzahlsituationen zu kreieren.

Spiel im Angriffsdrittel

Sind Mannschaften in der Defensivphase im Abwehrdrittel organisiert mit vielen Spielern, ist der Raum für das angreifende Team sehr klein. Gerade hier sind die Leitlinien unserer Spielauffassung wie „wir finden unter Raum-, Zeit- und Gegnerdruck die beste Lösung“ oder „wir suchen und gewinnen jedes persönliche Duell“ von höchster Bedeutung.

Mit einer durchschnittlichen Quote von 2,12 Toren pro Spiel wurde das Ziel, Tore zu erzielen, häufig verfehlt. Auf der anderen Seite lässt die niedrige Torquote die Interpretation zu, dass die Teams das zweite Ziel, Tore zu verhindern, hervorragend erreicht haben. Allerdings sehen wir die mangelnde Präsenz von angreifenden Spielern im gegnerischen Strafraum, sowie das Kombinationsspiel in die Breite des Spielfeldes u.a. als Grund für die wenigen Tore bei diesem Turnier an. Es gilt auch im Angriffsdrittel und erst recht im gegnerischen Strafraum, den Raum im Rücken des Gegners zu suchen.

Besonders aufgefallen sind viele Positionswechsel im Angriffszentrum. Diese erfolgten insbesondere unter Einbeziehung der einrückenden äußeren Mittelfeldspieler. Auch dank dieses Mittels konnten viele Mannschaften die Räume zwischen gegnerischer Abwehr- und Mittelfeldreihe permanent besetzen. Obwohl Teams wie Deutschland und Frankreich eine klare Angriffsstrategie gegen die tief stehenden Gegner hatten, fehlte ihnen am Ende doch meistens die nötige Durchschlagskraft.

Umschalten nach Ballgewinn und Ballverlust

Die Phase nach Ballgewinn kann auf internationalem Niveau aufgrund der sonst sehr kompakten defensiven Organisation spielentscheidend sein. Es gilt hierbei vor allem für die Spieler, die im Konterangriff maßgeblich beteiligt sind, schon zuvor den Ballgewinn zu antizipieren (Leitlinie „Wir antizipieren statt zu spekulieren“) und im Verlaufe des Angriffs dann, so

Trends der UEFA EURO 2016

Flexibilität in der Umsetzung von Grundordnungen

von Spiel zu Spiel – während des Spiels – individuelle Interpretationen nach Spielertyp (z.B. Griezmann)

Einsatz eines klaren Zentrumsstürmers

bei allen Mannschaften – spielspezifisch Ausnahmen (z.B. erstes Spiel Deutschland)

Geringes Pressing nach Ballverlust

Kein aktives Defensivkonzept mit konsequentem Pressing nach Ballverlust – Zeitgewinn, aber keine aktive Ballrückeroberung als Ziel

Hohe Konzentration auf die Torsicherung

kaum Angriffspressing – Kontersicherung im eigenen Ballbesitz

Linien des Gegners schnell überspielen

Lange hohe Pässe ins Angriffsdrittel (auf den Zielstürmer) – kein Andribbeln vor dem Zuspiel in die Tiefe



KONSEQUENZEN DER UEFA EURO 2016 FÜR UNSEREN FUSSBALL

DIE MANNSCHAFT IST (WEITERHIN) BENCHMARK IN VIELEN BEREICHEN

ANALYSIERTE OPTIMIERUNGSANSÄTZE MIT BLICK AUF DIE AMBITIONIERTEN ZIELE

STRATEGISCHE SPORTLICHE KONZEPTE IM VERBUND VON VERBAND UND VEREINEN

KADER VON GROSSER FUSSBALLERISCHER QUALITÄT ALLER SPIELER

AKTIVES SPIELKONZEPT IN DEFENSIVE UND OFFENSIVE

GROSSE (TEAM)TAKTISCHE VARIABILITÄT IM TURNIERVERLAUF

WEITERE PERFEKTIONIERUNG DER ANGRIFFS-STRATEGIEN GEGEN KOMPAKTE GEGNER

GRÖßERE EFFIZIENZ BEI TORABSCHLÜSSEN AUF BASIS DER SPIELERISCHEN DOMINANZ

BREITERE QUALITÄT AUF DEN „DEFIZIT-POSITIONEN“ AUSSENSPIELER/ ZENTRUMSTÜRMER

SCHNELLE UMSCHALTAKTIONEN ALS WEITERES ELEMENT EINER VARIABLEN ANGRIFFSKONZEPTION

EFFIZIENTERE POSITIONSAUSBILDUNG VON AUSSEN-SPIELERN UND ZENTRUMSTÜRERN

TORABSCHLUSS-QUALITÄTEN ALS FOKUS AUF ALLEN AUSBILDUNGSSTUFEN

FÖRDERN UND FORDERN MENTALER QUALITÄTEN ALS PERMANENTE HERAUSFORDERUNG

SYSTEMATISCHE AUSBILDUNG INDIVIDUELLER QUALITÄTEN ALS ERFOLGSSCHLÜSSEL

breit wie nötig und so tief wie möglich, den Raum im Rücken des Gegners zu nutzen. Im Vergleich zu Werten aus Analysen der UEFA Champions League (ca. 25 %) lag der relative Anteil an Toren nach Konterangriffen bei der UEFA EURO 2016 mit 10 % deutlich geringer. Gründe dafür sind ebenso in einer verbesserten Kontervermeidungsstrategie der Teams (Leitlinie „... ohne Ball anspielbar sein oder Zugriff auf den Gegner haben“) zu suchen wie im Fokus der Spielkonzeption auf Ballbesitzspiel in der Offensive. Gerade bei diesen Mannschaften ist das Herausspielen von Toren aus Konterangriffen nicht mehr die favorisierte Lösung.

DIE MANNSCHAFT fiel besonders positiv im Umschalten nach Ballverlust auf (Leitlinie „Vom Mut zum Ballgewinn hin zum Wille das Tor zu verteidigen“). Das Pressing nach Ballverlust war Teil der Spielkonzeption über das gesamte Turnier. Hingegen war bei vielen anderen Mannschaften die direkte Ballrückeroberung nicht primäres Ziel. Durch situativ ange-deutetes Pressing nach Ballverlust ging es um Zeitgewinn für das Zurückfallen in die kompakte Organisation im Mittelfeld- oder Abwehrdrittel. Die Kompaktheit wurde dabei schon in der Ballbesitzphase gewahrt.

Defensivphase

Zu unterscheiden sind die Situationen der Verteidigung gegen den Spielaufbau und der Verteidigung im Abwehrdrittel.

Verteidigung gegen den gegnerischen Spielaufbau

Lediglich DIE MANNSCHAFT und Italien waren bestrebt schon frühzeitig den Spielaufbau des Gegners in dessen Spielfeldhälfte durch Raum-, Zeit und Gegnerdruck zu unterbinden. Dabei schob DIE MANNSCHAFT kompakt mit dem gesamten Feldspielerverbund teilweise sogar komplett bis in die gegnerische Spielfeldhälfte vor. Alle Spieler wurden in die Defensivaktionen integriert. Viele andere Teams hingegen wollten Ballgewinne durch eine kompakte Organisation im Mittelfeld- oder Abwehrdrittel provozieren (Leitlinie „Ballgewinn

durch Raum-, Zeit- und Gegnerdruck provozieren“ und „Konsequent aus einer kompakten Organisation verteidigen“).

Verteidigen im Abwehrdrittel

Obwohl viele Teams Ballgewinne im Mittelfeld- oder Abwehrdrittel erzielen wollten, waren trotz der kompakten Organisation selten sowohl ein systematisches „Lenken“ im Mittelfeldpressing als auch ein aktives Pressing im Abwehrdrittel zu erkennen. Das Verhalten auch in der Zone bis 25 Meter vor dem eigenen Tor war bei den meisten Teams sehr abwartend.

Fazit

DIE MANNSCHAFT war auch ohne Titelgewinn in einigen Bereichen Benchmark. Es war sowohl in der Defensive, als auch in der Offensive ein aktives Spielkonzept zu erkennen, das durch eine hohe fußballerische Qualität aller Spieler umgesetzt werden konnte. DIE MANNSCHAFT war außerdem in der Lage, eine große (team)taktische Variabilität im gesamten Turnierverlauf auf den Platz zu bringen, um sich verschiedenen Situationen und Gegnern individuell anpassen zu können. Trotzdem liegen Optimierungsansätze in der Verbesserung der Angriffsstrategien gegen kompakte Gegner. Damit einher geht der Anspruch, dass die Effizienz der Torabschlüsse steigen muss. Die Qualitäten der beiden „Defizit-Positionen“ der Außenspieler und des Zentrumstürmers sollte in der Breite gesteigert werden. Dafür sind insbesondere die Ebenen der Nachwuchsförderung gefordert. Möglichkeiten liegen auch darin, analog der Spiele bei der FIFA WM 2010 den Gegner durch ein schnelles Umschalten nach Ballgewinn nicht erst in eine kompakte tief stehende Organisation kommen zu lassen, sondern schnellstmöglich zielgerichtet und kontrolliert zum Torabschluss zu gelangen.

Abschließend sind die mentalen Qualitäten des Einzelnen, besonders in den K.O.-Spielen, wertvolle Eigenschaften. Denn eines liegt auf der Hand: Die systematische Ausbildung individueller Qualitäten ist unser Erfolgsschlüssel!